Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2,01 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt für Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 248 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 24. Oktober 1939

Angeklagter Churchill, reden Sie!

Herr Churchill, Sie sind doch Erster Lord der britischen Admiralität und somit Minister S. M. des Königs von England und Kaisers von Indien. Haben Sie vernommen, daß ein deutscher Minister, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, Sie des Mordes geziehen und Sie vor das Tribunal der Weltöffentlichkeit gezogen hat, weil er von Ihnen das Geständnis über die Versenkung der „Athenia" durch Sie fordert? Es ist doch eigentlich etwas Ungewöhnliches, daß ein hoher Minister eines so schweren Verbrechens angeklagt ist, und daß er sich gegen die Vorwürfe nicht verteidigt. Als Brite, Mr. Churchill, haben Sie doch einen — wie man sagt — strengen Ehrenkodex. Denn es ist doch wohl so, daß sich die Engländer als Gentleman fühlen und entsprechend zu benehmen bemühen. Ein Gentleman aber läßt sich doch nicht als Mörder und Verbrecher anklagen, ohne seinerseits daraus die Konsequenzen zu ziehen!

Nun, Mr. Churchill, ein Gentleman sind Sie nicht! Sie sind nur ein Brite. Was für uns Deutsche so viel heißt, daß Sie ein ganz gewisserloser Bursche sind. So werden Sie natürlich nicht die einzig mögliche Folgerung ziehen aus den schweren Anklagen, die gegen Sie vor der Weltöffentlichkeit erhoben und durch Indizien voll bewiesen worden sind, und werden Ihr hohes Ministeramt in die Hände Seiner Majestät zurücklegen. Dazu sind Sie ja zu gern Minister, Herr Churchill, und Ihr Geltungsbedürfnis ist mindestens so groß wie Ihre Gewissenlosigkeit. Dann aber, Mr. Churchill, müßte Ihnen eigentlich wenigstens die Galle übergehen, wenn Sie immer und immer wieder von deutscher Seite durch die Presse und den Rundfunk angegriffen werden im Zusammenhang mit dem Untergang der „Athenia".

Wie sagte doch Minister Dr. Goebbels sehr richtig: „Warum versuchen Sie jetzt, Herr Churchill, der Sie kurz nach dem Untergang der ‚Athenia' so redselig waren und die ganze Welt mit Ihren Lügen überschwemmten, beharrlich zu schweigen und über die ganze für Sie und für England geradezu katastrophale Angelegenheit den Mantel der Liebe zu decken? Sie sind doch sonst nicht so." Ja, Mr. Churchill, Ihnen pflegt doch sonst der Redefluß nicht auszugehen. Sie sind wirklich, wie Minister Dr. Goebbels unterstrich, sonst ein „redseliger Schwätzer". Und nun, mit einmal, sind Sie so einsilbig?

Was bisher an Gegenbeweisen Mr. Churchills vorliegt, riecht bedenklich. Wenn z. B. eine englische Nachrichtenagentur erklären möchte, daß unter den ertrunkenen Passagieren, auf Deutsch also denen, die Mr. Churchills Attentat zum Opfer gefallen sind, vier Deutsche waren, und wenn dann die Namen dieser vier tatsächlich genannt werden, so müssen wir dazu bemerken, daß es gar nicht festgestellt ist, daß diese vier jemals in Deutschland ansässig waren. Aber vielleicht, Mr. Churchill, waren es vier Emigranten? Das wären ja gerade die richtigen Zeugen für Sie! Die paßten wundervoll zu Ihnen! Da Sie sie aber haben ertrinken lassen, Mr. Churchill, scheint das doch zu beweisen, daß Sie selbst den vieren nicht getraut haben. Sie haben so eine besondere Art, Ihre Verbrechen zu verwischen! So können Sie unsere Behauptung nicht widerlegen, daß Sie — wie Minister Goebbels sagte — die „Athenia", wäre sie wirklich von einem deutschen U-Boot torpediert worden und wären Spuren eines deutschen Torpedos vorhanden gewesen, mit Gold verkleidet und mit einem Ehrengeleit in einen englischen oder neutralen Hafen hätten schleppen lassen, statt sie zu versenken. Nein, Mr. Churchill, Ihre Methoden sind uns allzu bekannt. So, wie Sie die „Athenia" haben von britischen Zerstörern in den Grund schießen lassen, um das Corpus delicti aus der Welt zu schaffen, so haben Sie auch Ihre Zeugen ertrinken lassen.

Unsere Beweise, Mr. Churchill, sind von Ihnen nicht widerlegt worden, und wenn Sie auch jetzt auf die ausdrückliche Aufforderung von Dr. Goebbels, zu reden, nicht antworten, dann bleibt es dabei: Unsere Beweisführung ist von A bis Z richtig, und die amerikanischen Zeugen Mr. Anderson und Helen McDonald haben Sie endgültig überführt! Ein Verbrecher und ein Mörder ist der Erste Lord der britischen Admiralität, der Haupttreiber dieses Krieges! Als Angeklagter steht er stumm und verstockt vor dem Tribunal der Weltöffentlichkeit, zu feige, sein Verbrechen einzugestehen. Dieses Schweigen, Mr. Churchill — Dr. Goebbels hat Sie noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen — ist ein Eingeständnis Ihrer Schuld. Somit bleibt es dabei: Der Untergang der „Athenia" ist das Werk des englischen Marineministers, der selbst das Verbrechen eines Massenmordes auf sich nahm, um Amerika in den Krieg hineinzuziehen. Die Amerikaner aber sind heute standfester als 1914. Sie kennen auch die niederträchtigen Mittel, die England anwendet, um zu seinem Ziele zu kommen.

Ganz Deutschland hört die Rede

Die Rede, die Reichsaußenminister von Ribbentrop am Dienstag, 24. Oktober, in Danzig hält, wird um 20.15 Uhr von allen deutschen Sendern, außer dem Deutschlandsender, übertragen. Der Deutschlandsender bringt die Rede um 23 Uhr. Die Rede wird ferner vom deutschen Rundfunk in zahlreichen Fremdsprachen gebracht werden.

Wirrwarr beherrscht England

Eine sehr heftige Kampagne eröffnet die englische Zeitung „Daily Herald" gegen das infolge des Kriegszustandes in England ausgebrochene Durcheinander. Das Blatt schreibt, Adolf Hitler habe in Großbritannien einen Verbündeten; dieser Verbündete heiße Wirrwarr. Während Hitler seinen Krieg von der Wilhelmstraße aus führe, sitze Wirrwarr in White Hall. Wirrwarr habe bei seiner Offensive auch fast keine Gegner, aber die Verluste, die er zufüge, beliefen sich auf Hunderttausende. Die materiellen Verluste, die der Wirrwarr England koste, bezifferten sich auf Millionen und aber Millionen Pfund. Dadurch, daß er die englische Oeffentlichkeit in Elend und Niedergeschlagenheit versetze, sabotiere er auch in unberechenbarem Ausmaß die amtliche „Kopfhochpolitik".

Auf die Frage, wer denn dieser Wirrwarr sei, antwortet das Blatt, Wirrwarr sei das Symbol all der Erfolglosigkeit, Unschlüssigkeit, Verantwortungslosigkeit, die das Leben und den Handel Großbritanniens seit Ausbruch des Krieges ersticken.

Wenn man wissen wolle, wie Hitler den Krieg führe, könne man es aus Dutzenden von Quellen erfahren. Wolle man aber wissen, wie der Wirrwarr arbeitet, dann schweige sich darüber der britische Rundfunk aus. Auch die meisten englischen Zeitungen hätten bisher nichts darüber veröffentlicht. Diese Aufgabe werde der „Daily Herald" jetzt aber auf sich nehmen.

In Ausführung dieses Vorsatzes, den der „Daily Herald" am Schluß seines Leitartikels faßt, veröffentlicht das Blatt dann in großer Aufmachung den Bericht eines Sonderkorrespondenten, den es hierfür ernannt habe. In diesem Bericht wird dann betont, daß der Wirrwarr in der englischen Wirtschaft allein der britischen Bauindustrie, eine der besten Industrien des Landes, Verluste von 225 Millionen Pfund zugefügt habe. Seit Kriegsausbruch habe das Durcheinander im Innern Englands Großbritannien mehr geschadet als die deutschen Unterseeboote oder Flugzeuge. Infolge falscher Planung sei z. B. das gesamte Baugewerbe des Landes mit Ausbruch des von England erklärten Krieges ruckartig zum Stillstand gekommen. Dadurch seien 100 000 geernte und halbgeernte Bauarbeiter arbeitslos geworden. Tausende von Bauunternehmern sähen sich in die Zwangslage versetzt, ihr Geschäft schließen zu müssen. Darüber hinaus sehen sich die Architekten, Hausverwalter, Zivilingenieure und ihre Angestellten ihres Lebensunterhaltes beraubt, da auch sie mit dem Baugewerbe auf Gedeih und Verderb verbunden sind.

In einem großaufgemachten Sonderartikel äußert sich der stellvertretende Oppositionsführer im Unterhaus Greenwood zu den innerenglischen Problemen. Die Regierung sei schwerfällig und selbstgefällig und entbehre jeglichen Vorstellungsvermögens. Sie habe Notverordnungen mit allerhöchster Geschwindigkeit erlassen, aber in wichtigeren Fragen des täglichen Lebens, die von hochpolitischer Bedeutung seien, sei sie recht zögernd zu Werke gegangen. Greenwood gelangt endlich zu dem Schluß, England werde von einer Regierung aufgehalten, der Tatkraft und Vorstellungsvermögen fehlen.

Absacken des britischen Handels

Eingeständnis des englischen Handelsministers.

So sehr sich auch die englischen Kabinettsmitglieder bemühen, Englands Lage dem Volke möglichst rosig auszumalen, so läßt sich doch nicht verheimlichen, daß manches im englischen Inselreich faul steht. Selbst der britische Handelsminister, Oliver Stanley, hat das in einer Unterredung mit den Vertretern der Zeitung „Sunday Times" zugeben müssen. Und Mr. Stanley hat dieses Eingeständnis sicher nicht gern gemacht. Als Handelsminister interessiert ihn natürlich in erster Linie der englische Außenhandel, und hier konnte Stanley nicht verheimlichen, daß die britische Ausfuhr seit Kriegsausbruch einen beträchtlichen Absieg zeige.

Die Angriffe deutscher U-Boote hätten zwei Auswirkungen gezeigt: Die neutralen Länder hätten eine abwartende Haltung eingenommen, um erst einmal zu sehen, wie die Lage sich entwickele. Und zum anderen hätte die Zusammenstellung von begleitenden Schiffstransporten unvermeidlicherweise die Fahrt der Schiffe verzögert. Die Hauptschwierigkeit liege weniger in den tatsächlichen Erschwerungen der Warenproduktion als vielmehr in der allgemeinen Verwirrung, die durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges entstanden sei und durch die Ungewißheit, die der Kriegszustand für den Ausfuhrkaufmann mit sich gebracht habe. Ein großer Teil der Waren sei auch dadurch aufgehalten worden, daß zeitweilig Holz zu ihrer Verpackung fehlte. (!)

In seinem Leitartikel nimmt „Sunday Times" zu diesen Ausführungen Oliver Stanleys Stellung und weist auf „gewisse Ausfuhrhemmnisse" für England hin. Die Hauptschwierigkeiten lägen in der Zuteilung von Material und Arbeitskräften. Früher habe England viel Lokomotiven und Kohle ausgeführt. Kohle und die Rohstoffe für den Lokomotivenbau würden jetzt aber für die Rüstungsindustrie benötigt.

Auch in China verliert England an Boden

Eine Ergänzung zu der Klage Stanleys liefert die Schanghaier Schiffahrtsstatistik. Sie zeigt, daß Englands Anteil an der Schanghaier Schiffahrt, der mit 550 000 Tonnen im August noch 70 v. H. höher als der japanische war, im September ungeheuer zurückgegangen, der japanische Anteil dagegen erheblich gestiegen ist. Man kann heute schon sagen, daß die von England jahrzehntelang innegehabte führende Stellung in Schanghai jetzt von Japan eingenommen wird.

Die Wahrheit setzt sich durch

Goebbels' Rundfunk-Anklage gegen Churchill stark beachtet

Die schwere Anklage, die Reichsminister Dr. Goebbels über den Rundfunk gegen den englischen Marineminister, Mr. Churchill, erhoben hat, findet in der Weltpresse starke Beachtung und wird von den Zeitungen neutraler Staaten mit großen Ueberschriften und ziemlich ausführlich wiedergegeben.

In der italienischen Presse hat die Anklage Dr. Goebbels' gegen den Kriegshetzer und Falschspieler Churchill das größte Aufsehen erregt. Die Blätter bringen die Rundfunkansprache des Reichspropagandaministers zum Teil an erster Stelle auf den Titelseiten. „Popolo d'Italia" erklärt unter der Schlagzeilenüberschrift „Goebbels klagt Churchill an, die Versenkung der „Athenia" veranlaßt zu haben", der Reichspropagandaminister habe von Winston Churchill präzise Antworten gefordert, die dieser nun auch vor dem Tribunal der öffentlichen Weltmeinung geben müsse.

Die amerikanische Oeffentlichkeit ist von der Beweisführung des Ministers Dr. Goebbels tief beeindruckt. Die Zeitung „New York Times" hat sich veranlaßt gesehen, die eidliche Aussage des amerikanischen Staatsbürgers Anderson über Churchills Verbrechen im „Athenia"-Fall wörtlich neben der Berliner Meldung mit der Rede von Dr. Goebbels zu veröffentlichen.

Die holländischen Blätter brachten die Ausführungen von Dr. Goebbels an hervorragender Stelle, auch im holländischen Rundfunk wurde die Rede des Ministers in ihren wichtigsten Teilen verbreitet und darauf hingewiesen, daß nun Winston Churchill auf die schwere Anklage zu antworten haben werde. — Auch die dänischen Blätter geben die Ausführungen von Dr. Goebbels meist ausführlich wieder, und das Kopenhagener Blatt „National Tidende" überschreibt seine Meldung: Goebbels nennt Churchill die europäische Gefahr. — Die belgische Presse befaßt sich ziemlich ausführlich mit den Anklagen, die Dr. Goebbels gegen Churchill erhob, und in den Ueberschriften werden die Hauptpunkte der Beweisführung des Ministers hervorgehoben.

Auch hier log Winston Churchill

Ein Telegramm stellt den britischen Lügenmeister bloß

Der Herausgeber der amerikanischen Zeitung „New York Enquirer", Griffin, der den britischen Marineminister wegen Verleumdung auf eine Million Dollar verklagt hat, weil Churchill den Amerikaner als „boshaften Lügner" beschimpft und abgestritten hat, mit ihm jemals ein Interview gehabt zu haben, hat einen vernichtenden Wahrheitsbeweis gegen Churchill angetreten. William Griffin druckt jetzt in seiner Zeitung das Faksimile eines Telegramms ab, in dem Churchill ihn zu dem Interview ausdrücklich einlädt. Das Telegramm beweist also, sofern das noch nötig war, daß Churchill wiederum gelogen hat, als er kürzlich erklärte, er kenne Griffin gar nicht und hätte nie was mit ihm zu tun gehabt.

Womit also Winston Churchill auf einer neuen Lüge ertappt wäre! Aber schließlich kommt es ja auf eine Lüge mehr oder weniger bei dem britischen Seelord nicht an, und wie wir ihn kennen, wird er sich auch keine Mühe geben, diese neue schwere Anklage zu widerlegen.

Von A bis Z erlogen

Londoner Zeitung fälschte Unterredung des Führers mit Sven Hedin.

Die englische Hetzpresse läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um Deutschland zu verdächtigen oder seine guten Beziehungen zu den Nachbarn zu stören. Selbst die private Unterredung, die der Führer kürzlich mit dem bekannten schwedischen Forscher Sven Hedin hatte, wird für eine nichtswürdige Hetze ausgemünzt.

Ausgerechnet die Londoner Zeitung „News Chronicle" will über den Inhalt dieser — wie gesagt, rein privaten — Unterredung unterrichtet sein. Sie hat eine Darstellung erfunden, die von A bis Z erlogen ist. Dabei wird der Zweck dieser Fälschung sehr leicht ersichtlich. Das Londoner Lügenblatt versucht, wieder einmal mit allen Mitteln zwischen Deutschland und Rußland, wenn irgend möglich Mißtrauen zu säen.

Man scheint in London noch nicht genug zu haben von der Abfuhr, die Moskau England erteilt hat, erteilt deshalb, weil man in Rußland das britische Falschspiel und die britische Heuchelei durchschaut hat. Mit derartig plumpen Fälschungsversuchen, wie sie die Zeitung „News Chronicle" jetzt wieder betreibt, wird England kaum die Sowjetrussen umstimmen können, und noch weniger wird es ihm gelingen, die engen und bewährten Beziehungen zwischen Moskau und Berlin zu durchkreuzen.

Sven Hedin dementiert die „News Chronicle"

Sven Hedin gibt folgende Erklärung bekannt: „Die englische Zeitung „News Chronicle" veröffentlicht eine Unterre-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF